

## Sir Arthur Conan Doyles Handschrift unter der Lupe

Der clevere Sherlock Holmes ist eine klassische Figur, geschaffen von Sir Arthur Conan Doyle. Der schottische Arzt und Schriftsteller lebte von 1859 bis 1930 und veröffentlichte seine erste Geschichte mit dem Detektiv und seinem Freund Dr. Watson 1887. Sherlock Holmes zeichnet sich aus durch genaues Beobachten, scharfes Nachdenken, die Anwendung von wissenschaftlichen Methoden und eine phantastische Kombinationsgabe.

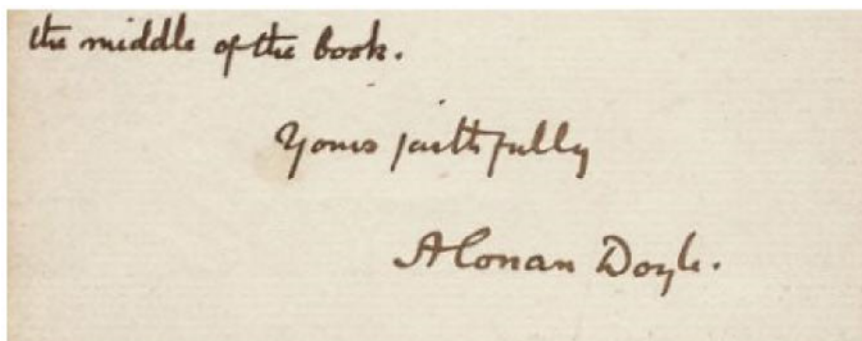
Die Lupe – unentbehrliches Utensil für Sherlock Holmes und für die Graphologen. Gibt es noch mehr Gemeinsamkeiten? Vielleicht schon – folgen Sie mir auf der Spurensuche durch Sir Arthur Conan Doyles Handschrift und ziehen Sie am Ende Ihren ganz persönlichen Schluss! Ich lade Sie ein, mir bei meiner Arbeit an dieser Schrift über die Schultern zu schauen.



### Arbeitsschritte

Als Graphologin beurteile ich zunächst einmal ein Schriftstück als Gesamtes und notiere das vorerst ungeordnet. Was fällt auf? Welches sind die charakteristischen Züge? Was unterscheidet diese Handschrift von anderen? Die Handschrift wird in diesem ersten Schritt summarisch betrachtet.

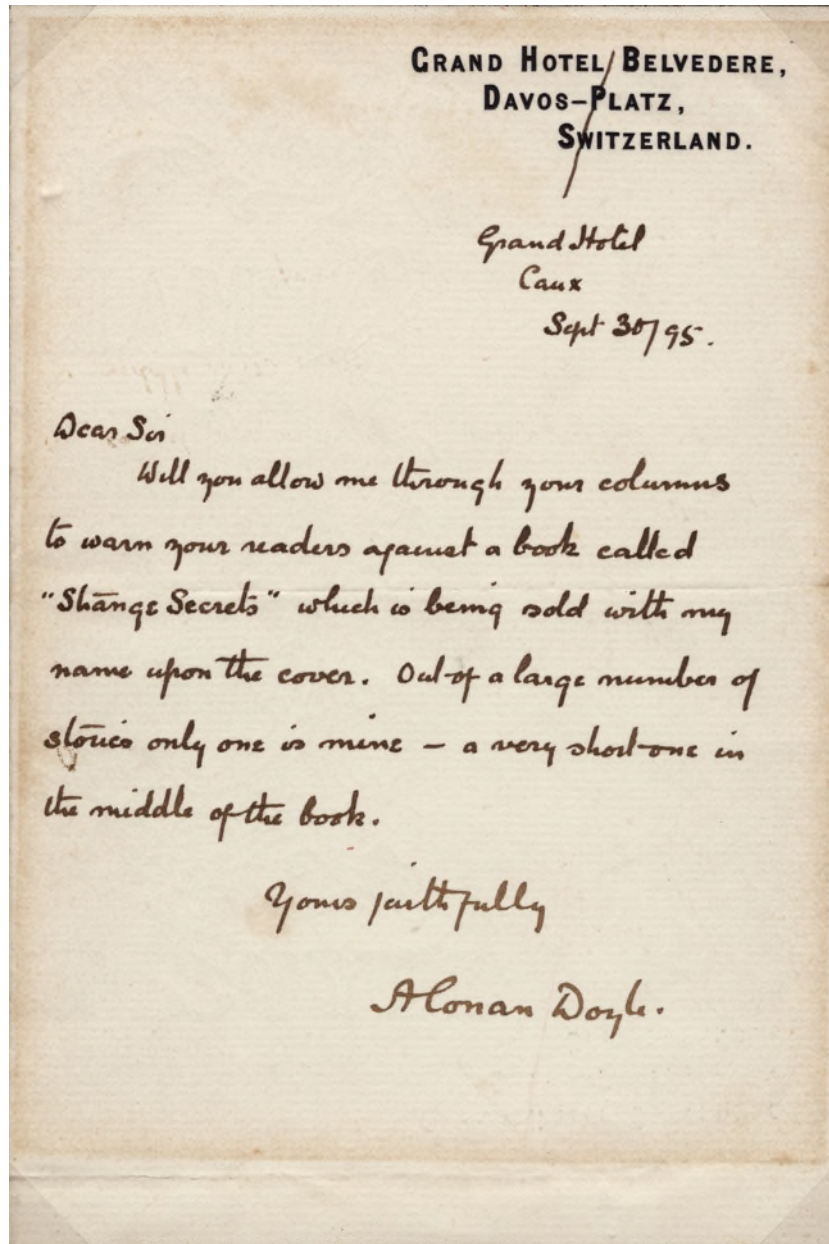
In der Folge gehe ich jedoch strukturiert und systematisch vor. Ich erstelle ein Protokoll und checke damit alle möglichen Einzelheiten Schritt für Schritt ab. Zwischen fünfzig und hundert Kriterien gibt es, aber natürlich sind in einer Schrift niemals alle zu finden. Vier Hauptgruppen kann man dabei unterscheiden: Raumgestaltung, Formgebung, Bewegungsablauf und Strichgestaltung. Bei dieser Analyse werden qualitative und quantitative Aspekte berücksichtigt. Gleich einem Puzzle wird so die Handschrift in ihre Bestandteile zerlegt.



Anschließend geht es darum, aus den zahlreichen Befunden eine Synthese zu machen. Graphologische Untersuchungen, Systematiken, Übersichten und Tabellen sind uns Graphologen dabei behilflich – um aber am Ende ein überzeugendes Bild von der Persönlichkeit hinter der Handschrift zu bekommen sind umfassende psychologische Kenntnisse unabdingbar. – Ich lade Sie ein, mir bei meiner Arbeit an dieser Schrift über die Schultern zu schauen.

## Erster Schritt: Charakteristiken im Überblick

Sir Arthurs Schrift zeichnet sich aus durch klare, großzügige Raumaufteilung, sie ist eher klein, hat klare Betonungen in den Abstrichen und wirkt insgesamt gekonnt aber unpräzise. Akzente in der Schrift sind neben den Abstrichen auch die Querstriche bei den kleinen ‚t‘ und manchmal ein Anfangsbuchstabe. Die Unterschrift unterscheidet sich kaum von der Textschrift.



## Zweiter Schritt: Raumgestaltung

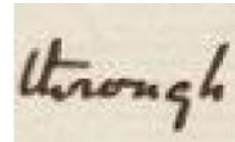
Jetzt geht es zur systematischen Analyse und Protokollierung. Wie ist die Raumgestaltung? Bei manchen Schreibern ist die gesamte Seite ausgefüllt, die Ränder sind schmal, die Abstände zwischen Wörtern und Zeilen gering. Andere gehen viel großzügiger um mit dem zur Verfügung stehenden Raum. Dabei muss auch berücksichtigt werden, wie groß eine Schrift tatsächlich ist, denn es kommt immer auch auf die Proportionen an.

Sir Arthur nutzt den Raum sehr gut, das Schriftstück wirkt locker, übersichtlich, gut strukturiert: Die Ränder sind ungleich, links eher breit und auf der rechten Seite schmal. Die Zeilenabstände sind klar und eher weit. Die Absätze sind deutlich markiert.

Wenn man den Schreibraum – hier also das zur Verfügung stehende Blatt Papier– als Symbol für den Lebensraum nimmt, dann versteht man, dass dieser Schreiber sich durchaus zu positionieren weiß. Er tritt selbstsicher aber nicht anmaßend auf, nutzt die Möglichkeiten, die sich ihm bieten. In seinen Projekten geht er planvoll vor: er strukturiert, kann einteilen, zeigt eine gewisse Großzügigkeit, hält die Balance zwischen Präsenz und Agieren im Augenblick einerseits und Voraussicht andererseits.

### Dritter Schritt: Formgestaltung

Alles in allem wirkt die Schrift durchaus schwungvoll, sie bleibt aber dennoch kontrolliert in der Gestaltung. Die Schrift ist eher klein, die Proportionen entsprechend der englischen Schulvorlage, das heißt, die Oberlängen und die Unterlängen sind etwa doppelt so groß wie die Kleinbuchstaben. Die Formen sind zwar sorgfältig gestaltet, zeigen aber klar eigengeprägt Züge: meist zeigen sich sogenannte Vereinfachungen, ohne dass die Lesbarkeit stark darunter leidet. Hier das Wort „through“: die Buchstaben t, h, g und h sind vereinfacht: t ist genau genommen nur ein Abstrich, der Querstrich ist weiter rechts gesetzt. Die beiden h und das g haben keine Schlaufen. Im Kontext ist jedoch klar, was das Wort heißt, obwohl auch die restlichen Buchstaben nicht eigentlich schulförmig geschrieben sind. Darauf wird noch zurückzukommen sein im Zusammenhang mit dem Bewegungsablauf.



Sir Arthur zeigt eine gewisse Nonchalance bei den Details der Buchstaben. Aber er ist auf alle Fälle um Klarheit und Verständlichkeit bemüht. Er ist bestrebt, so zu kommunizieren, dass ihm die anderen zu folgen vermögen, auch wenn er nicht jede Einzelheit ausbreitet.

Vereinfachungen sind oft zu beobachten bei Menschen, die viel schreiben. Bewegungsablauf und Formgebung beeinflussen sich gegenseitig: Je schneller man schreibt, umso ungenauer werden die Formen. Je sorgfältiger man auf die Gestaltung der Buchstabenformen achtet, umso langsamer wird die Schrift.

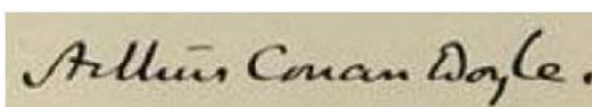
### Dritter Schritt: Der Bewegungsablauf

Locker, flüssig, dennoch kontrolliert und gesteuert sind die Schriftzüge von Sir Arthur aufs Papier gelegt, dabei aber vorwärtsdrängend, auf das Ziel hin fokussiert. Das zeigen die markanten Querstriche bei den t, auch die schmalen, im Vergleich mit der Schulvorlage ‚mageren‘ Schleifen bei l, e, h, f, g usw., dann auch die hohen und weit vorausgesetzten i-Punkte. Man nennt das ‚rechtsläufig‘ in der Fachsprache.

Diese Merkmale lassen darauf schließen, dass schnell und zügig geschrieben worden ist. Niemand kann schneller schreiben als er denkt – Sir Arthur denkt also schnell, er kann sich zwar auf die aktuelle Situation einlassen, hat aber einen weiten Horizont und kann vorausdenken – doch er überstürzt nichts. Dazu ist die Schrift zu sorgfältig, zu klar gestaltet und zu gekonnt in der Raumaufteilung.

### Vierter Schritt: Die Strichgestaltung

Spätestens beim vierten Schritt geht es nicht mehr ohne Vergrößerung: Wir Graphologen brauchen eine gute Lupe, manche benutzen auch ein Mikroskop.



Der Strich wirkt satt und warm. In den Abstrichen wird mehr Druck gegeben, sodass Akzente entstehen. Der Schreibdruck wird bis zum Schluss aufrecht erhalten, auch in den Unterlängen, wie hier bei y gut zu sehen ist. Man hat den Eindruck, dass der Schreiber Freude daran hatte, diese Modulationen zu gestalten. An den

Wortenden wirkt der Abstrich oft auch wie eine Sperre – da hat wohl jemand das letzte Wort und lässt sich nicht mehr dreinreden.

### Abschluss: Graphologisches Kurzportrait von Sir Arthur Conan Doyle

Der Schreiber ist durchaus angepasst und ein Mann seiner Zeit. Er ist fähig und bereit, die geltenden Normen und Konventionen (bezogen auf die Schrift: die Schulvorlage) einzuhalten. Doch er ist auch ganz klar selbstsicher und selbstbewusst genug, um Individualität und persönliches Profil zu zeigen. Darüber verfügt er in ausreichendem Masse, er muss anderen nichts vorspielen. Gut erkennbar ist dies in der schlichten Unterschrift, die mit der Textschrift weitgehend identisch ist.

Sein Denken ist klar, logisch, analytisch, er ist fähig, größere Zusammenhänge zu erkennen (Raumaufteilung), wird aber Details nicht aus den Augen verlieren (Formgestaltung) und sich daran erinnern, wenn es sinnvoll und nötig ist.

Zudem hat er auch ein Flair für das „zwischen den Zeilen lesen“ oder für das „was in der Luft liegt“. Er hat eine gute Intuition. Dank seinem analytischen Denken dürfte er mehrheitlich in der Lage gewesen sein, sein „Bauchgefühl“ wahrzunehmen, die Gedanken, Ideen und die Schlüsse daraus wird er einer kritischen Prüfung durch seinen Intellekt unterzogen haben.

Er versteht sich als Teil der Gesellschaft, ist kommunikativ, er kann sich klar und verständlich ausdrücken, seine Gedankengänge so entwickeln, dass andere ihm zu folgen vermögen. – Es dürfte ihm zuweilen auch Spaß gemacht haben, ein Detail vorerst noch nicht zu erwähnen oder einfach als Randbemerkung fallen zu lassen, bis man merkt, dass da noch etwas zu beachten gewesen wäre. Sehr gut illustriert ist dies durch seine Gestaltung der i-Punkte und der t-Querstriche. Diese Einzelheiten übergeht er nicht, denn sie sind nötig, um den Buchstaben klar zu gestalten und abzurunden.

Wo Licht ist, ist auch Schatten. In der Persönlichkeit von Sir Arthur zeigt sich dies vor allem bei seinem Denken. So klar, logisch und analytisch es ist, er neigt gelegentlich dazu, einseitig und dogmatisch zu werden. Dann ist er für Argumentationen von anderen nicht mehr offen, er kann sich also durchaus auch einmal „verrennen“. Das dürfte vor allem dann eingetroffen sein, wenn er auf der Gefühlsebene diffus angesprochen wurde, ihm das aber aus irgend einem Grunde nicht so recht in den Kram passen wollte.

Seine Disposition (analytisches Denken und gute Intuition) war ihm gewiss nützlich als Mediziner, ist aber auch essenziell für seine Figuren Sherlock Holmes und Dr. Watson.

So viel in Kürze. Für die Auswertung der graphologischen Befunde sind fundierte psychologische Kenntnisse unentbehrlich – auf diese konnte ich hier nicht eingehen.